

Kenntnis der heimischen Flora erworben und manche neue Entdeckung der Flora Ratisbonensis zugeführt hat.“ Leider blieb er durch seinen allzufrühen plötzlichen Tod zwar eine Hoffnung, aber keine Erfüllung.

Quellen: O. Hofmann, Nekrolog, Corr. 39, 1885, S. 201 ff. — Dr. Sebastian Wallner, Topographie d. Bezirksamtes Vohenstrauß, Weiden 1876. — VO, 40. Bd. 1886. S. 263/264. — D. VI. Bd. 1890 S. 30. — Flora 68. Jhg. 1885 S. 53 f. — Oberpfälzer Schulanzeiger 1884, S. 45 und 1885, S. 155.

## FRANZ VON SALES PETZI



Seine Wiege stand zu *Höhenbrunn* im Bayer. Walde, wo er am 3. April 1851 geboren wurde. Nach dem Besuch der Volksschule kam er auf das Gymnasium Passau, das er 1870 absolvierte, um dann an der Universität München Mathematik und Physik zu studieren. Er amtierte zunächst als Gymnasialassistent in Landau i. Pfalz und Kitzingen, kam in gleicher Eigenschaft an das Alte Gymnasium in Regensburg, wo er im Laufe der Zeit zum Gymnasiallehrer und Studienprofessor aufrückte. Im Jahre 1916 in den wohlverdienten Ruhestand tretend, konnte er noch eine lange Reihe von Jahren sich eines geruhsamen Lebensabends erfreuen, bis er am 11. September 1928 die irdischen Florengebiete mit den „Gefilden der Seligen“ vertauschte. Trotz seiner rauhen Außenschale war er ein gütiger Mensch. Die Frucht emsiger Sammeltätigkeit war ein mit größter Sorgfalt angelegtes Herbar, das durch die mit großer Kenntnis gesammelten Carices und Hieracien besonderen Wert hatte. Es gelangte nach seinem Abscheiden in den Besitz der Regensburger Botanischen Gesellschaft. Obwohl er sein Hauptaugenmerk der Flora zugewandt hatte, war er kein einseitiger Botaniker, wovon eine wertvolle Mineraliensammlung Zeugnis gab. Er fungierte in der Botanischen Gesellschaft als Schriftführer und Kustos des Regensburger Herbars, im Naturwissenschaftlichen Verein als dessen Bibliothekar. Anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages (1921) ernannte ihn die Botanische Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitglied. Einen kleinen Teil seiner Mineraliensammlung verkaufte er 1913 um 1500 Mark nach Berlin, der größte Teil ging nach München. Petzi wirkte außerordentlich anregend auf seine Umgebung und stellte sich selbstlos in den Dienst seiner Freunde. Am Alten Gymnasium hielt er monatelang mineralogische Vorträge für die Kollegen. Gerne übernahm er die Führung bei botanischen und mineralogischen Exkursionen. Obwohl er auf einem Auge fast blind war, entging ihm kaum eine seltene Pflanze oder ein schönes Mineral. Trotzdem konnte ich ihn einmal hereinlegen. Bei einem Ausflug zum Steinbruch von Bauer in Stulln bei *Nabburg* fanden wir sehr schöne Kristalle von Flußspat und Schwerspat. Ich hatte damals wegen einer leichten Halsentzündung einige große Stücke von braunem kristallisierten Kandiszucker bei mir. Als wir auf der Heimfahrt unsere Funde durchmusterten und unserem Meister Petzi zur Begutachtung vorlegten, zeigte ich ihm auch einen kinderfaustgroßen Kandiszucker. Petzi war sprachlos und gab zu, dieses Mineralstück nicht zu kennen. Als ich ihn darauf aufmerksam machte, daß es auf der Zunge löslich sei, probierte er und gab mir einen Verweis.

Schriftstellerisch ist Petzi nicht viel hervorgetreten. Außer Beobachtungen aus Florengebieten des Bayer. Waldes, die er in den Denkschriften der genannten Gesellschaft veröffentlichte, ist noch eine Zusammenstellung der Acker- und Wiesenunkräuter der

Regensburger Umgebung zu nennen, die im Jahrbuch des Landwirtschaftlichen Vereins — auch als Sonderdruck — erschien.

In den Rahmen der Oberpfälzischen Kreisausstellung 1910 war auch eine naturwissenschaftliche Ausstellung eingegliedert, die in der Hauptsache von den beiden oben genannten Vereinen besichtigt war. Von der Botan. Gesellschaft waren u. a. auf 20 großen Tafeln die hauptsächlichsten Pflanzen der Umgebung Regensburgs, geordnet nach Lebensgemeinschaften, dargestellt. Das aus prächtigen Exemplaren bestehende gepreßte Pflanzenmaterial gab ein anschauliches Bild der Vegetationsverhältnisse in Wald und Busch, auf Rain und Felsen, in Acker, Wiese und Moor. Die ganze vorzügliche Zusammenstellung und Aufmachung war das Werk unseres Petzi. Im Hieracium Petzianum Vollmann lebt sein Name fort. Wohnung: Dechbettenerstraße 34a.

Veröffentlichungen: Floristische Notizen aus dem Bayer. Walde, D. VII. Bd. 1898. — Floristische Notizen aus dem Bayer. Walde, Ebenda, Bd. VIII 1903. — Katalog der Bibliothek des Naturwissenschaftl. Vereins Regensburg, X. Ber. 1903—04. — Acker- und Wiesenunkräuter der Umgebung Regensburgs.

Quellen: Manuskript Adler. — Persönliche Erinnerungen des Verfassers.

## DR. FRANZ VOLLMANN



Vollmann kam am 16. Februar 1858 in *Lautrach* bei Memmingen als Sohn eines Lehrers zur Welt. Seine Jugendjahre verlebte er in *Marktobendorf*, wo sein Vater als Präparandenhauptlehrer amtierte. In Marktobendorf erhielt er den ersten Schulunterricht, dort besuchte er als Hospitant ein Jahr lang die Präparandenschule und 1869—71 eine Privatlateinschule. Von 1871 an finden wir ihn am Gymnasium zu Neuburg a. D., das er 1877 absolvierte. Außer einem regen Sinn für die Natur, einem Erbstück seines Vaters, dem er auch seine große musikalische Begabung verdankte, deutet in diesen Jahren nichts auf den späteren bedeutenden Botaniker hin, als der er in die Geschichte der Wissenschaft eingegangen ist. Wir wissen nur, daß er sich stark für Insektenkunde interessierte und gerne Naturwissenschaften als Vorbereitung auf den künftigen Lebensberuf studiert hätte. Als aber sein Vater 1874 mit Tod abging und die Mutter nach Neu-Ulm übersiedelte, mußte er als „Brotstudium“ Altphilologie wählen, für die damals die Anstellungsverhältnisse günstiger gelagert waren.

Seinen Hochschulstudien oblag er 1877—1881 ausschließlich an der Universität München, wo er neben den klassischen Sprachen Vorlesungen über Chemie und Physik hörte. Dem am 24. Oktober 1881 abgelegten Hauptexamen folgte bereits anfangs 1882 seine erste Anstellung als Aushilfsassistent am Gymnasium zu Speyer. Noch im gleichen Jahre kam er als Assistent an das Gymnasium des Mettener Benediktiner-Klosters. Hier erst sollte sich die Wandlung zum Botaniker vollziehen. Wanderungen in den Bayer. Wald und die 1883 erschienene Flora Mettenensis von Fischer weckten in ihm die Lust und Liebe für die botanische Wissenschaft. Und als er 1886 als Assistent an das Alte Gymnasium in Regensburg berufen wurde, kam er in jenen Kreis ebenso naturbegeisterter wie naturkundiger Männer, der für seine spätere Entwicklung von ausschlaggebender Bedeutung werden sollte. Im Umgange mit Dr. Singer, Petzi, Mayer, Brunhuber, um die bedeutendsten zu nennen, reifte er zum Botaniker heran und sammelte nebenbei ausgezeichnete Kenntnisse in der Geologie und Mineralogie. Letztere sollten ihm bei der